

In 2000 Quadratmetern um die Welt

Attiswil Was wäre, wenn die landwirtschaftliche Fläche der Erde fair verteilt wäre? In der Region kann man diese scheinbar utopische Idee selber begehen: Am Sonntag wird der zweite Weltacker der Schweiz eröffnet.

Kanita Sabanovic

Graue Nebelschwaden liegen träge über den Feldern in Attiswil, das Regenwasser fliesst in Bächen den Hang runter. Die wenigen Sonnenstrahlen, die durch die dicken Wolken dringen, lassen die Landschaft wie eine dramatische Märchenkulisse erscheinen, fast erwartet man, hinter der nächsten Wegbiegung einen Drachen zu treffen. Stattdessen: ein Hof, eingebettet in die umliegenden Hügel, davor Gewächstunnel, einige Apfelbäume.

Es ist kalt und nass beim Besuch des neuen Weltackers beim Bleuerhof in Attiswil, ungewohnt schlechtes Wetter für den Mai. «Petrus scheint kein Weltackerer zu sein», sagt Peter Zimmermann und lacht. Gemeinsam mit Christine Sommer sitzt er auf einer Holzbank im Gemüsetunnel neben der 2000 Quadratmeter grossen Fläche. Während von aussen der Regen auf die Blache trommelt, erzählen sie vom Projekt: Zimmermann, der zusammen mit seiner Frau Rosmarie den Bleuerhof betreibt, und Sommer, die in der Erwachsenenbildung tätig ist und das Präsidium des Vereins Weltacker innehat, wollen die Früchte ihrer Arbeit bei der Eröffnung am Sonntag ernten.

Proportionen hautnah

Doch was ist das überhaupt, ein Weltacker? Im Prinzip ein lebendes Museum: «Es ist die Fläche an Ackerland, die jedem Menschen zustehen würde, wäre die gesamte ackerbare Fläche der Erde gleich verteilt an alle», erläutert Zimmermann. Zurzeit sind das 2000 Quadratmeter pro Person. Die in Attiswil umzäunte Fläche ist genau so gross, auf ihr wachsen etwa 45 verschiedene Pflanzen. Sommer erklärt: «Die wichtigsten Kulturen werden proportional auf der Fläche angebaut.» Will heissen: Wächst eine Pflanze weltweit auf 20 Prozent der total ackerbaren Fläche, wird diese in Attiswil auch auf 20 Prozent des Weltackers angebaut, also auf 400 Quadratmetern. So kriegen die Besucher ein Gefühl für die Verhältnisse in der weltweiten landwirtschaftlichen Produktion.

So wachsen beispielsweise auf mehr als der Hälfte der Fläche nur Weizen, Mais, Reis und Soja. Dies habe einerseits damit zu tun, dass diese Pflanzen vielerorts die Nahrungsbasis der Bevölkerung sind, erklärt Sommer. Andererseits werde auch viel Mais und Soja zur Viehfütterung eingesetzt, ebenso wie zur Herstellung von Biodiesel und -gas. Gemüse hingegen nimmt nur 5 Prozent der Fläche ein, also rund 100 Quadratmeter.

Dem Planeten zur Last

Informationstafeln und zahlreiche speziell dafür gebaute Ausstellungsobjekte stehen schon auf dem Feld, sie helfen bei der Veranschaulichung. Zum Beispiel: Auf einem Tischchen liegen eine Tafel Schokolade, ein grosses Steak und ein Bund Rüeblen auf, alles aus Kunststoff. Die Karotten zu heben, braucht kaum Kraft, sie wiegen praktisch nichts. Das Steak hingegen



Peter Zimmermann vom Bleuerhof darf stolz sein: Der Weltacker gedeiht prächtig. Fotos: Raphael Moser

«Es war schwierig, herauszufinden, wie man Baumwolle in unserem Boden anbaut.»

Peter Zimmermann
Betreiber des Bleuerhofs

scheint aus Stein zu sein. Das Exponat vermittelt so ein Gefühl für die CO₂-Menge, die bei der Herstellung der verschiedenen Produkte entsteht: Je schwerer, desto grösser die Umweltbelastung. Grundsätzlich gehe es beim Acker darum, Zusammenhänge zwischen Produktion und Konsum möglichst einfach sichtbar zu machen, erklärt Sommer: «Es regt zum Nachdenken an, jeder kann daraus seine eigenen Schlüsse ziehen.»

Der Acker ist bereits der zweite seiner Art in der Schweiz, schon seit 2017 gibt es einen Weltacker in Nuglar SO. Ein Besuch dort bewegte Zimmermann und Sommer dazu, das ursprünglich deutsche Projekt in den Oberaargau zu bringen. Die Fläche sei grundsätzlich immer



CO₂ als Last: Hier kann man heben und vergleichen.



Der Acker ist ein lebendes Museum.

Ein Acker in Zahlen

Erstaunlich viel Mathematik fliesst in die Gestaltung des Weltackers ein: Wie gross sind die Flächen, die pro Kultur benutzt werden sollen? Wie viele Kalorien Nahrung lassen sich auf 2000 Quadratmetern erwirtschaften? Auf den zehn Weltäckern in Europa, Asien und Afrika werden solche Fragen beantwortet. Man erfährt beispielsweise, dass in der Schweiz bei gleicher Verteilung der ackerbaren Fläche jeder Person nur 480 Quadratmeter zustehen würden. Auch eindrücklich: Der durchschnittliche Mitteleuropäer verbraucht etwa 2800 Quadratmeter an Ressourcen, mehr als ihm eigentlich zusteht. Die Daten, die für die Gestaltung des Weltackers benutzt werden, stammen aus dem Weltagrarbericht von 2008, einer von den Vereinten Nationen und der Weltbank initiierten Forschungsarbeit. (ks)

zugänglich für Besucher, ausser bei starkem Regen, sagt Zimmermann. Zudem bieten sie private und öffentliche Rundgänge an. Insbesondere für Schulklassen wolle der Verein ein vielfältiges Angebot ermöglichen, ergänzt Sommer: «Die Sensibilisierung für die Themen Ressourcen, Produktion und Konsum sollte möglichst früh beginnen.»

Für Sommer und Zimmermann macht die Art der Vermittlung den Unterschied: Sie wollen zum Nachdenken anregen, nicht belehren. «Wenn man die im Wurzelkasten die Erde unter einer wachsenden Pflanze sieht, nimmt man mehr mit, als wenn man darüber liest.»

Regionale Erdnüsse

Für Zimmermann war das Projekt Weltacker auch eine fachliche Herausforderung: Als Gemüsebauer ist er zuständig für die Bewirtschaftung der 2000 Quadratmeter. Nur sind längst nicht alle der 45 weltweit wichtigsten Pflanzenkulturen auch in unseren Breitengraden zu Hause. «Es war schwierig, herauszufinden, wie man Baumwolle, Zuckerrohr und Erdnüsse in unserem Boden anbaut», erzählt Zimmermann. Zum Teil war Kreativität nötig, Beweis dieser ist ein kleines Becken aus Erde im Tunnel: Einen Teil der Reissamen sähte Zimmermann hier unter Wasser, wie es in Asien gemacht wird.

Der Bau oder das Heranziehen des Ackers war kein Spaziergang: Der starke Regen in den letzten Tagen hat die Vorbereitungen zur Ackereröffnung erschwert. «Ich werde wohl einige der Pflanzen im Tunnel lassen müssen», meint Zimmermann. Die Tropfen, die auf dem Tunneldach zur Hintergrundmusik werden, geben ihm recht. Dennoch ist Christine Sommer zuversichtlich: «Es liegt in der Natur des Projekts, dass der Acker nicht immer gleich üppig ist.» Das sei auch gut so, findet sie: «Wir vergessen in Zeiten des schnellen Konsums gerne, dass auch wir von der Dynamik der Natur abhängen.»

Eröffnung: Sonntag, 26. Mai, Weltacker beim Bleuerhof Attiswil. Führungen um 11, 12.30 und 14 Uhr.

ANZEIGE



Grosse Fortschritte gemacht

Langenthal Das Thema bewegt die Gemüter: Gemäss einer Medienmitteilung des Neurozentrums Oberaargau versammelten sich über 400 Personen im Parkhotel Langenthal – Betroffene, Angehörige, Interessierte. Die multiple Sklerose (MS) ist eine der häufigsten neurologischen Erkrankungen junger Erwachsener, die auf dem Globus in nördlichen Regionen leben. Entsprechend betroffen ist auch die Schweiz. Deshalb entstand vor zehn Jahren das Neurozentrum Oberaargau. Das erklärte Ziel der Institution sei es gewesen, eine ganzheitliche Betreuung anzubieten, sagt der leitende Mediziner Andreas Baumann gegenüber den Anwesenden im Parkhotel.

Keine komplette Heilung

Ein anderer Redner, Andrew Chan, Chefarzt und stellvertretender Direktor der Neurologischen Klinik am Inselspital Bern,

Das erklärte Ziel ist eine ganzheitliche Behandlung.

sagte: «Wir haben in den letzten Jahren grosse Fortschritte in Therapie und Behandlung der MS-Erkrankten gemacht.» Es gebe trotz erfolgversprechenden neuen Medikamenten allerdings nach wie vor keine komplette Heilung. Laut Serafin Beer, dem stellvertretenden Chefarzt der Klinik für Neurologie und Rehabilitation im Rehasentrum Valens, führt eine erhöhte körperliche Aktivität bei Betroffenen zu einer höheren Lebensqualität. «MS-Patienten sollten deshalb keine Angst vor körperlichem Training haben.»

Die multiple Sklerose ist eine chronisch-entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems. Sie kann über mehrere Jahrzehnte andauern. Oft tritt die Autoimmunerkrankung zwischen dem 20. und dem 40. Lebensjahr auf. (jpw)

Wir gratulieren

Lotzwil Lorenz Finger kann heute an der Bahnstrasse den 80. Geburtstag feiern. (pd)

Madiswil Im Ghürn feiert heute Elisabeth Leuenberger-Hasler ihren 80. Geburtstag. (ezm)

Wysachen Rosa Marie Morgenthaler-Glanzmann im Tschüppeli feiert heute ihren 91. Geburtstag. (bhw)